

EHRUNG

Peter Becker ist jetzt im Elbcampus verewigt



Heinrich A. Rabeling (von links), Peter Becker und Dierk Eisenschmidt im Elbcampus. Foto: mab

Harburg (mab). Im Elbcampus hängt jetzt ein Porträt von Peter Becker. Enthüllt worden ist das großformatige Gemälde im Rahmen einer Feierstunde. Anwesend waren der ehemalige Präsident der Hamburger Handwerkskammer selbst, seine Frau Elfie Becker und Tochter Wiebke, Vertreter von Innungen und zahlreiche Mitarbeiter des Kompetenzzentrums der Handwerkskammer. Die Laudatio hielt Geschäftsführer Heinrich A. Rabeling. Er hob die Verdienste Beckers um die Realisierung des „Abenteuer-Projekts“ (Rabeling) Elbcampus hervor und erinnerte an zahlreiche Startschwierigkeiten von der Planung bis zu

Umsetzung, die Becker mit großem persönlichem Einsatz zu überwinden half. Unter anderem hatte sich Becker persönlich bei Bürgermeister Ole von Beust dafür eingesetzt, dass schließlich Mittel aus der Landesförderung flossen. „Der Name Peter Becker wird für immer mit dem Elbcampus verbunden sein. Wenn wir heute hier stehen, dann wirkt das alles wie eine Geschichte aus der guten alten Zeit, aber damals war das mit viel Adrenalin behaftet“, sagte Rabeling. „Es ist uns eine besondere Freude, Dich als Ur-Harburger hier an der Wand hängen zu sehen“, erklärte Kreishandwerksmeister Dierk Eisenschmidt.

► Kurz notiert

Mit der Aufführung von zwei Einaktern im Hafen von Buxtehude hat das English Theatre seinen 25. Geburtstag gefeiert – und dabei auch an hilfsbedürftige Menschen gedacht.

Ein Teil der Einnahmen und Spenden der Zuschauer, insgesamt 200 Euro, übergab die Zweite Vorsitzende Anja Ehlers nun an Helma Struckmann für die Buxtehuder Tafel.

TENNIS

Ramelloher Damenmannschaft steigt in die Verbandsliga auf

Ramelloh (le). Sie waren ganz einfach mal dran. Schon seit Jahren hat die Tennis-Mannschaft der Damen-30 im MTV Ramelloh in der Verbandsklasse oben mitgespielt. Und nachdem das Team im vergangenen Jahr noch knapp am Aufstieg in die Verbandsliga gescheitert war, war die Zeit in dieser Saison reif. Souverän mit einem Konto von 10:0 Punkten schafften die sieben Ramelloherinnen den Sprung in die dritthöchste Liga Niedersachsens. Mit einer geschlossenen Mannschaftsleistung wurden den Gegnerinnen aus Hollenstedt, Vahrenndorf, Garßen und Celle die Grenzen aufgezeigt, bis es beim abschließenden Duell gegen den VfL Maschen zum Endspiel kam. Nachdem nach drei Einzelsiegen auch eines der beiden abschließen-



Die erfolgreiche Damenmannschaft

den Damendoppel gewonnen war, stand erneut ein Sieg zu Buche – der Aufstieg war perfekt. Fleißigste Punktesammler über die gesamte Saison waren Stephanie Schwartau, Martina Rose-Breiholdt und Ann-Karin Mecklenburg mit je sieben gewonnenen Partien. Zum Team gehören Dagmar Witzke (Foto von oben), Ann-Karin Mecklenburg, Silvia Lüllau, Martina Rose-Breiholdt und Stephanie Schwartau. Es fehlen Tina Täuberth und Caroline Diehl.

Seelsorge in Wilhelmsburg: „Ich will den Leuten Mut machen“

ST. BONIFATIUS Pfarrer Jürgen Wätjer hat viel erreicht – jetzt geht er nach Schleswig-Holstein

Von Darijana Hahn

Wilhelmsburg. Türkische Teegläser, eine Maurerkelle und eine Kolping-Stola – das ist nur eine kleine Auswahl der Geschenke, die Pfarrer Jürgen Wätjer zum Abschied dargebracht wurden. Nach sechs Jahren in der katholischen Gemeinde St. Bonifatius und St. Maximilian Kolbe in Wilhelmsburg hat der 47-jährige nun seinen letzten Gottesdienst gefeiert und geht nach Schleswig-Holstein, wo er das Projekt „pastorale Räume“ in Eutin und Plön betreut. Damit kehrt er erstmals in das Bundesland zurück, in dem er aufgewachsen ist. Auch von dort aus will er „Wilhelmsburg immer verbunden bleiben“.

„Die katholische Kirche ist seit mehr als 100 Jahren ein fester Bestandteil von Wilhelmsburg. Den Hauptanstoß zum Bau der St. Bonifatiuskirche 1898 kam von Einwanderern aus Polen, die we-

„Jürgen Wätjer war nie nur allein die Gemeinde wichtig, sondern auch der gesamte Stadtteil.“

Peter Wohs Dechant

gen der Wollkämmerei auf die Elbinsel gekommen waren. Migration und Integration sind also schon seit mehr als 100 Jahren ein Thema bei uns“, sagt der scheidende Pfarrer mit Blick auf das multikulturelle Umfeld seiner Gemeinde, in dem er sich ebenfalls stark engagierte.

Welchen Respekt er sich dadurch geschaffen hatte, zeigte sich auch bei dem Empfang, mit dem ihn seine große und bunte Gemeinde ehrte: Unter den Gästen waren unter anderem die Vertreter der islamischen Gemeinde, mit der Wätjer ein lebendiges Miteinander der Religionen unterhielt. „Es tut uns sehr, sehr leid, uns von ihm verabschieden zu müssen“, sagte Melih Dirik, ehrenamtlicher Vertreter



Dechant Peter Wohs (links) überreicht dem scheidenden Pfarrer Jürgen Wätjer für die vergangenen Bautätigkeiten eine symbolische Maurerkelle. Foto: dah

der islamischen Gemeinde in Wilhelmsburg. Dirik hob besonders Wätjers Einsatz für das „friedliche Zusammenleben“ hervor. Auf Wätjers Engagement geht es zum Beispiel zurück, dass es im Krankenhaus Groß-Sand, dessen Träger die katholische Kirche ist, einen islamischen Gebetsraum gibt. Wie auch Dechant Peter Wohs betonte, dass Wätjer

nie nur allein die Gemeinde wichtig war, sondern vielmehr der gesamte Stadtteil.

„Wilhelmsburg wächst und verändert sich“, sagte Wätjer in seinem „letzten Wort“. So wie Wilhelmsburg zurzeit eine „große Baustelle“ ist, so verglich Wätjer seine Wilhelmsburger Zeit mit einer Baustelle, in der sprichwörtlich viel gebaut wurde.

Nicht nur das Pfarrhaus wurde rückgebaut und der Bonifatius-Platz neu gestaltet. Auch das Mehrgenerationenhaus „Maximilian Kolbe“ befindet sich zurzeit im Bau. Abgesehen von den sprichwörtlichen Baulichkeiten hat Jürgen Wätjer aber auch am friedlichen Zusammenleben im Stadtteil gebaut. Seine Aufgabe in der Seelsorge sah er insbesondere darin, „Mut zu machen“. An die verschiedenen Gemeindegruppen appellierte Wätjer, „untereinander Frieden zu halten“, da sie nur gemeinsam stark seien. Und er forderte die Gemeinde auf, mit seinem Nachfolger, dem neuen Pfarrer Thomas Hoffmann, so gut zusammen zu arbeiten wie mit ihm.

► Pfarrer Jürgen Wätjer

Jürgen Wätjer wurde 1963 in Hildesheim geboren und ist in Rendsburg in Schleswig-Holstein aufgewachsen. Er studierte katholische Theologie in Münster und Bonn. Anschließend war er in ver-

schiedenen Gemeinden eingesetzt – darunter auch zwei Jahre als Kaplan in St. Georg in Hamburg. Bevor er 2004 nach Wilhelmsburg kam, war er acht Jahre lang Pfarrer in Wismar. (dh)

GOLDENE HOCHZEIT

Ein 50-jähriges Eheleben voller Gemeinsamkeiten

Meckelfeld (hv). Horst und Bärbel Hartmann, geborene Pluskota, sind ein sportliches Paar, doch heute wird bei den beiden das Fahrrad stehen bleiben: Der 76-Jährige und seine 70-jährige Ehefrau feiern ihre goldene Hochzeit, zunächst mit einer Andacht in der evangelischen Kirche Meckelfeld, der sich das Paar sehr verbunden fühlt, dann im Landgasthaus Maack-Kramer in Pattensen mit etwa 30 Gästen aus Verwandtschaft und Freundeskreis.

Zum ersten Mal begegnet waren sich die beiden 1956 buchstäblich auf der Straße, als Bärbel Pluskota mit einer Freundin, die auch eine Schwimmkameradin von Horst Hartmann war, in Helmstedt auf dem Heimweg war. Hier war die Goldbraut geboren worden und aufgewachsen. Horst Hartmann stammte hingegen aus Berlin und war nach dem Krieg über Schlesien ins nahe gelegene Dorf Großsibek gekommen. Kurz nachdem sie sich etwas näher gekommen



Sport an der frischen Luft und ihr Garten halten sie fit: Bärbel und Horst Hartmann feiern goldene Hochzeit. Foto: hv

waren, ging Horst Hartmann nach Hamburg, um Betriebswirtschaft zu studieren, und die beiden telefonierten oft und schrieben sich lange Briefe.

1959 verlobten sie sich, und die heutige Jubilarin zog nach Hamburg, wo sie bei der Phoenix-Verwaltung eine Stelle bekam. Um eine gemeinsame Wohnung beziehen zu können, mussten sie dann im Jahr darauf heiraten. 1961 wurde Lutz, 1962 Susanne gebo-

ren. Heute haben die beiden auch vier Enkelkinder.

1971 zogen die Hartmanns nach Ohlendorf, 1997 nach Meckelfeld, wo sie in einem malerischen alten Haus nahe am Höpen wohnen. Hier fühlen sie sich sehr wohl, nicht zuletzt wegen der Möglichkeit, viel Sport zu treiben. So wagt der Goldbräutigam, der früher Tennis und Fußball gespielt hat und geschwommen ist, jeden Morgen eine Dreivier-

telstunde, die Goldbraut mit einer Freundin die doppelte Zeit. Auch mit dem Fahrrad sind die beiden gern unterwegs und haben sogar auch schon viele mehrtägige Radtouren mit Freunden oder ihren Enkeln in ganz Deutschland unternommen – die nächste führt in einer Gruppe von zehn Personen an die Ostsee. „Das macht immer richtig viel Spaß“, sagt Bärbel Hartmann. Der Haupturlaub der beiden findet allerdings immer im Winter statt: Seit 30 Jahren fahren sie zusammen nach St. Johann im Pongau im Salzburger Land zum Alpinskifahren. Dies ist die große Leidenschaft von Horst Hartmann, seit er 1939 zum ersten Mal auf den „Brettln“ stand, und er hat damit nicht nur in den 70er-Jahren seine Frau angesteckt, sondern hat auch beiden Kindern und allen vier Enkeln das Skilaufen beigebracht – und auch anderen Kindern, die das Ehepaar Hartmann bei kirchlichen Skifreizeiten an den Bodensee begleitet hat.